NEUKÖLLNER OPER • SCHREBERZONE

EINE KOMPOSITION VON SCHINDELKILLIUSDUTSCHKE

Regie: Matthias Rebstock
Raum/Projektionen: Sabine Beyerle/David Reuter
Kostüm: Sabine Hilscher

Mit: Tobias Dutschke, Rainer Killius, Volker Schindel, Helmut Topp, Nikolaus Vögele, René von der Waar, Ben Artmann, Pat Bartl-Zuba, Jürgen Heinrich, Benjamin Herzfeld, Lars Kowalski, Holger Meergarten, Christina Kämper (Leitung), Elena Zielinski, Angela Konti, Anne-Claire Meyer, Regina Triebel (Leitung), Angela Konti

Technische Produktionsleitung Spielleitung
Licht Jan Hoffmann
Abendtechnik Ingo Ramm
Bühnenbau Tischlerei Deutsche Oper Berlin
Kostümabteilung Ute Dralle, Ute Gabelmann
Regieassistenz Ute Dralle
Maskenbild Cornelia Rohde
Abenddienst Ingo Ramm

Uraufführung am 16. April 2010 — Spieldauer ca. 80 Minuten

Schreberzone ist eine Uraufführung des Festivals »Open Op« und wurde gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes.

Open Op — KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

Diese Produktion wurde unterstützt aus Mitteln des Regierenden Bürgermeisters von Berlin - Senatskanzlei - Kulturelle Angelegenheiten. Die Neukölner Oper bedankt sich ebenso beim Kulturnetzwerk Neukölln e.V., der Bundesagentur für Arbeit und der comovis.

Dr. D. G. M. Schreber.
Nach dem Gemälde von Moritz Kuhnert.

SCHREBERS GARTEN

Daniel Gottlob Moritz Schreber (geboren am 15. Oktober 1808 in Leipzig; gestorben am 10. November 1861 in Leipzig) war Arzt und Hochschullehrer an der Universität Leipzig, seit 1844 Leiter der orthopädischen Heilanstalt. Außerdem war er Vater von fünf Kindern. Was er nicht war: Erfinder der heute immer noch so weit verbreiteten Kleingartenkultur, auch wenn wir heute von Schrebergärten sprechen. Vorläufer sind nämlich vielmehr die so genannten »Armengärten«. Und deren Entstehung ist eher Folge einer organischen Fügung über mehrere Schritte der Variation wohlmeinender Pläne und fürsorglicher Landverpachtung. Gleichwohl gab es eine Initiative Schrebers, im innerstädtischen, der kindlichen Entwicklung unzuträglichen Stadtraum Spiel- und Sportflächen einzurichten. Er befürwortete die Einrichtung von Armengärten im Stadtraum, »Spielwiesen« für Kinder. Und so wurde er hierzulande zum Namenspatron der Schrebergärten. Vielleicht auch, weil ein so redlicher Kämpfer gegen den gefürchteten Wildwuchs im Garten der menschlichen Zivilisation und die pädagogischen Ansichten Schrebers durchaus zeitgemäß und in deutschen Landen sehr geschätzt waren?
Menschen seien nämlich, so Schreber durchaus im Sinne der Aufklärung, durch Erziehung zu formen, und auch wenn sich die auf Initiative Schrebers in dessen Heimatstadt Leipzig für Kinder angelegten Gärten für diese als weniger attraktiv erwiesen und alsbald von den Eltern bepflanzt und bewirtschaftet wurden, so waren sie doch Teil seiner Ideen zur Förderung gedeihlicher menschlicher Entwicklung , wie auch etwa die »Kallipädie oder Erziehung zur Schönheit durch naturgetreue und gleichmäßige Förderung normaler Körperbildung, lebenstüchtiger Gesundheit und geistiger Veredelung und insbesondere durch möglichste Benutzung specieller Erziehungsmittel«, wie einer der Titel seiner Veröffentlichungen lautet.
Er selbst war als Kind schwächlich gewesen und hatte das durch Willenskraft und mit regelmäßigen gymnastischen Übungen überwinden können – ein Erfolg. Also lautete die Erkenntnis: Mit Gymnastik, Disziplin und diversen Stützapparaten sei die Erziehung zur Schönheit möglich. Metallene Geradehalter gegen krumme Rücken, Kinnbänder gegen vorstehende Unterkiefer und mit Borsten bestückte Halskrausen für die aufrechte Kopfhaltung – dergleichen erfand Schreber und probierte es am eigenen Nachwuchs aus. Und damit sich zum gesunden Körper ein gesunder Geist geselle, riet der Arzt zu strengen Strafen, falls ein Kind sich eigenwillig zeigte. Den heute so verpönten Liebesentzug propagierte er als probates Mittel, von körperlicher Züchtigung dagegen wollte er nichts wissen.
Zunächst schien dem Orthopäden und Pädagogen die Entwicklung seiner Kinder Recht zu geben: Die Söhne Daniel Paul Schreber und Gustav Schreber wurden angesehene Juristen. Jedoch der ältere Gustav nahm sich später das Leben. Der jüngere wurde psychiatrisch behandelt. Er schrieb das Buch »Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken«, mit dem er sich zu rehabilitieren suchte, und das Sigmund Freud Anlass zu einer Studie gab. Eine weitere Tochter fiel ebenfalls einer seelischen Erkrankung anheim.
Schreber selbst erlitt wenige Jahre vor seinem Tod einen Unfall. Eine eiserne Leiter stürzte ihm auf den Kopf. Sie sollte ihm eigentlich einer selbst erdachten Form der körperlichen Ertüchtigung dienen...

Benjamin Stein

BEGRIFFSBESTIMMUNGEN

§ 1 Ein Kleingarten ist ein Garten, der
1. dem Nutzer (Kleingärtner) zur nichterwerbsmäßigen gärtnerischen Nutzung, insbesondere zur Gewinnung von Gartenbauerzeugnissen für den Eigenbedarf, und zur Erholung dient (kleingärtnerische Nutzung) und
2. in einer Anlage liegt, in der mehrere Einzelgärten mit gemeinschaftlichen Einrichtungen, zum Beispiel Wegen, Spielflächen und Vereinshäusern, zusammengefasst sind (Kleingartenanlage).

Kein Kleingarten ist
1. ein Garten, der zwar die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllt, aber vom Eigentümer oder einem seiner Haushaltsangehörigen im Sinne des § 18 des Wohnraumförderungsgesetzes genutzt wird (Eigentümergarten);
2. ein Garten, der einem zur Nutzung einer Wohnung Berechtigten im Zusammenhang mit der Wohnung überlassen ist (Wohnungsgarten);
3. ein Garten, der einem Arbeitnehmer im Zusammenhang mit dem Arbeitsvertrag überlassen ist (Arbeitnehmergarten);
4. ein Grundstück, auf dem vertraglich nur bestimmte Gartenbauerzeugnisse angebaut werden dürfen;
5. ein Grundstück, das vertraglich nur mit einjährigen Pflanzen bestellt werden darf (Grabeland).
6. Ein Dauerkleingarten ist ein Kleingarten auf einer Fläche, die im Bebauungsplan für Dauerkleingärten festgesetzt ist.

(Aus dem Bundeskleingartengesetz (BKleingG) vom 28. Februar 1983, zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 19. September 2006)

NEUKÖLLNER OPER
Karl-Marx-Straße 131–133, 12043 Berlin
www.neukoellneroper.de
Leitung: Andreas Altenhof (Marketing), Bernhard Glocksin (Künstlerische Leitung) Christian Römer (Geschäftsführung)
Redaktion: Benjamin Stein
Graphik: dakato ... design.
Titelfoto: Matthias Heyde
Druck: Oktoberdruck

BILDNACHWEIS

Hintergrundbild: Memoriam, Geflügelzuchtverein Hildesheim u.U. von 1869
Tobias Dutschke © Matthias Heyde
Sabine Beyerle © Andreas Holleczek
David Reuter © Nadine Decker
Dr. D. G. M. Schreber. Auf Holz gezeichnet von Adolf Neumann.
Reproduktion aus: *Die Gartenlaube*, Leipzig 1883
Orthopädische Halte- und Korrekturinstrumente.
Zeichnungen von Dr. Moritz Schreber. Reproduktion aus:
Han Israëls: *Schreber. Vater und Sohn.*
Eine Biographie. München, Wien 1989

Alle übrigen Fotos von privat.

MUSIK

- *Wie der Acker, so die Rübchen*; T: überliefert, M: nach: Vazhao
- Nr. 4 aus: *10 Märsche, um den Sieg zu verfehlen*, von M. Kagel
- *Wat braucht der Berliner, um glücklich zu sein?* gesungen von Claire Waldoff; T: W. Hassenstein, M: F. Paul & „Bolero" von Maurice Ravel
- *Es ist ein Schnitter heißt der Tod*, dt. Volkslied, 17.Jahrhundert. Satz: Max Reger
- *Vom Sprengen des Gartens*; T: B. Brecht, M: H. Eisler
- *Albtraum-Szene der Klytämnestra* aus Elektra; T: H. v. Hofmannsthal, M: R. Strauss
- *Sommerbild* (1987); T: F. Hebbel; M: R.Killius
- *Das schöne Beet* aus Das Buch der hängenden Gärten; T: S. George; M: A. Schönberg; Arr.: R.Killius
- *Gartenmelodie* op.85, Nr.3 für Klavier zu vier Händen von R. Schumann
- *Berliner Lauben-Kolonien-Kantate*; M: R.Killius
- *Mir hab'n s' mein Schrebergart'n g'nommen*; T: W.Pissecker; M: K. Hodina; Arr: R.Killius
- *Kleine Studie*, op. 68, Nr. 14 von R. Schumann

TEXTE

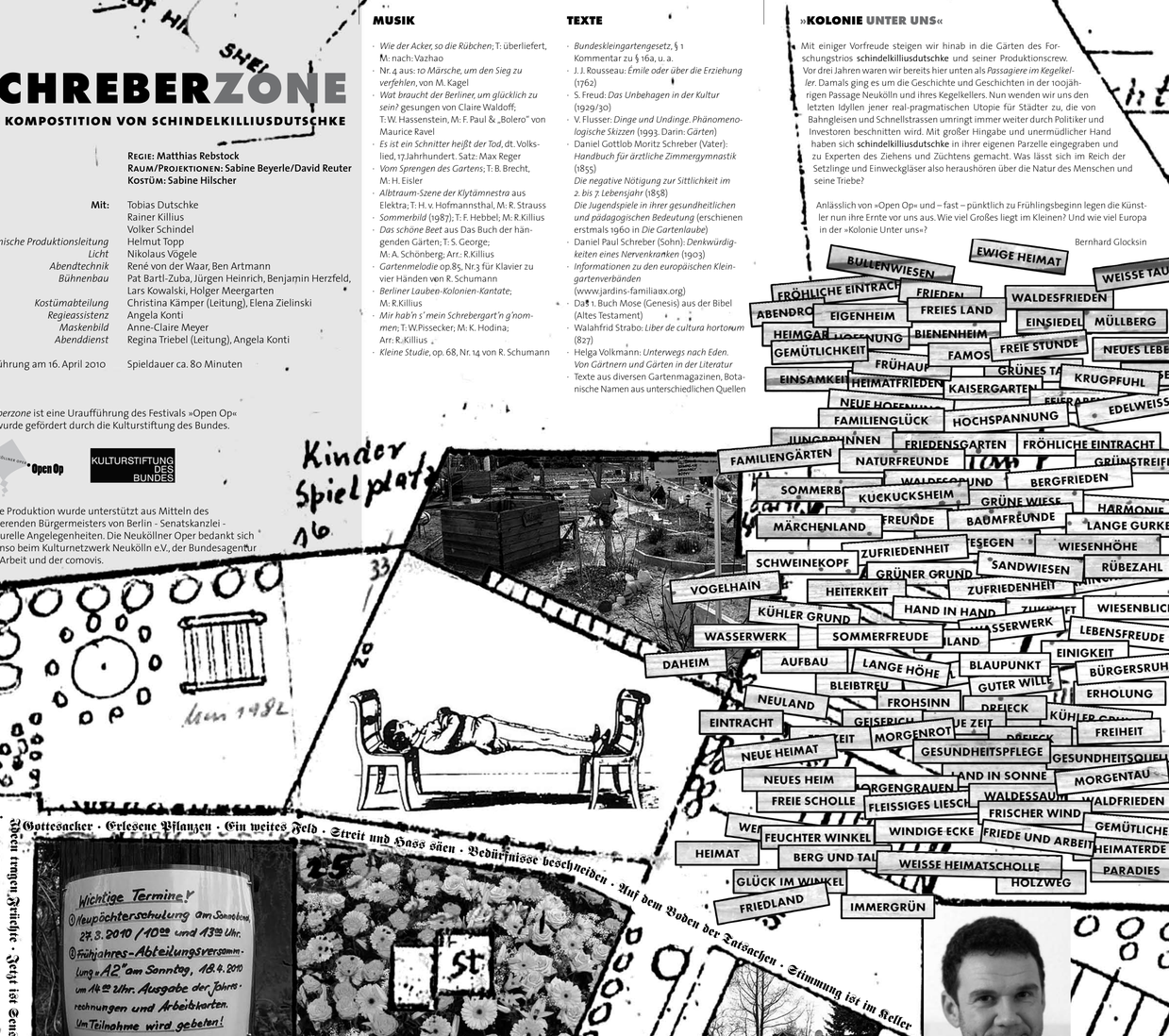
- *Bundeskleingartengesetz*, § 1 Kommentar zu § 16a, u. a.
- J. J. Rousseau: *Émile oder über die Erziehung* (1762)
- S. Freud: *Das Unbehagen in der Kultur* (1929/30)
- V. Flusser: *Dinge und Undinge. Phänomenologische Skizzen* (1993. Darin: *Gärten*)
- Daniel Gottlob Moritz Schreber (Vater): *Handbuch für ärztliche Zimmergymnastik* (1855)
  Die negative Nötigung zur Sittlichkeit im 2. bis 7. Lebensjahr (1858)
  Die Jugendspiele in ihrer gesundheitlichen und pädagogischen Bedeutung (erschienen erstmals 1960 in *Die Gartenlaube*)
- Daniel Paul Schreber (Sohn): *Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken* (1903)
- *Informationen zu den europäischen Kleingartenverbänden* (www.jardins-familiaux.org)
- Da¶1. Buch Mose (Genesis) aus der Bibel (Altes Testament)
- Walahfrid Strabo: *Liber de cultura hortorum* (827)
- Helga Volkmann: *Unterwegs nach Eden. Von Gärtnern und Gärten in der Literatur*
- Texte aus diversen Gartenmagazinen, Botanische Namen aus unterschiedlichen Quellen

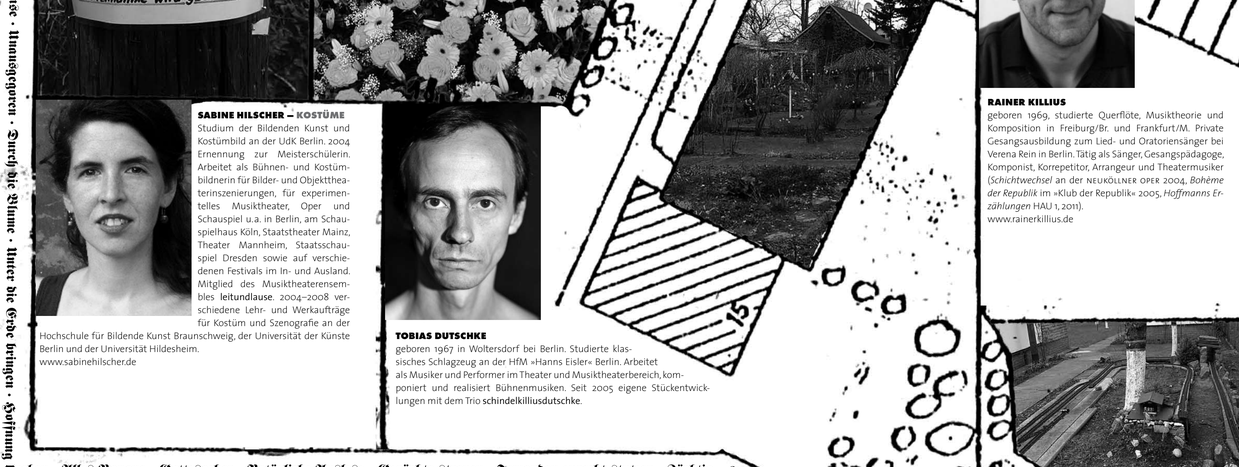
»KOLONIE UNTER UNS«

Mit einiger Vorfreude steigen wir hinab in die Gärten des Forschungstrios **schindelkilliusdutschke** und seiner Produktionscrew. Vor drei Jahren waren wir bereits hier unten als *Passagiere im Kegelkeller*. Damals ging es um die Geschichte und Geschichten in der 100jährigen Passage Neukölln und ihres Kegelkellers. Nun wenden wir uns den letzten Idyllen jener real-pragmatischen Utopie für Städter zu, die von Bahngleisen und Schnellstrassen umringt immer weiter durch Politiker und Investoren beschnitten wird. Mit großer Hingabe und unermüdlicher Hand haben sich **schindelkilliusdutschke** in ihrer eigenen Parzelle eingegraben und zu Experten des Ziehens und Züchtens gemacht. Was lässt sich im Reich der Setzlinge und Einweckgläser also heraushören über die Natur des Menschen und seine Triebe?

Anlässlich von »Open Op« und – fast – pünktlich zu Frühlingsbeginn legen die Künstler nun ihre Ernte vor uns aus. Wie viel Großes liegt im Kleinen? Und wie viel Europa in der »Kolonie Unter uns«?

Bernhard Glocksin





MATTHIAS REBSTOCK – REGIE
arbeitet als Regisseur im Bereich des Neuen Musiktheaters. Seit 2006 Juniorprofessor für szenische Musik an der Universität Hildesheim. Regiearbeiten u.a.: *Visiones – Ficciones*, Uraufführung szenischer Kompositionen von Elena Mendoza, José Maria Sanchez-Verdú und Michael Hirsch mit den »Neuen Vocalsolisten Stuttgart«, ECLAT Festival Stuttgart, 2009; *Referentinnen. Geschichten aus der zweiten Reihe* von und mit dem Ensemble **leitundlause**, NEUKÖLLNER OPER Berlin 2008; *Mondflucht* mit dem Ensemble **schindelkilliusdutschke**, Konzerthaus 2007; *Niebla*, Musiktheater in Ko-Autorschaft mit Elena Mendoza, Kunstforum Hellerau.

SABINE BEYERLE – RAUM / PROJEKTIONEN
geboren 1975 in Leonberg. Studierte Bildende Kunst an der Universität der Künste Berlin. Arbeitet seit 2004 als freischaffende Künstlerin in Berlin in den Bereichen Malerei, interaktive Installation, Kunst in Aktion. Mit David Reuter entwickelte sie verschiedene Bühnenbilder, Raum- und Videoinstallationen für die NEUKÖLLNER OPER (u.a. *Geschichten aus dem Plänterwald* 2006, *Passagiere im Kegelkeller* 2007 und *Referentinnen* 2008).
www.sabinebeyerle.de

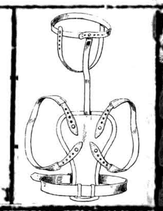
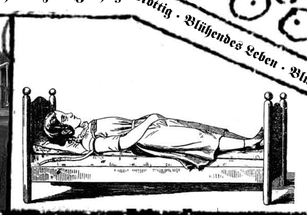
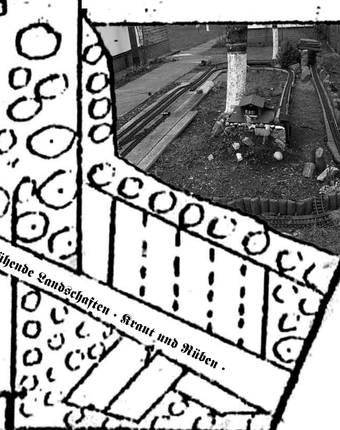
DAVID REUTER – RAUM / PROJEKTIONEN
geboren 1964, studierte an der UdK Berlin und war dort zwischen 1996 und 2002 als künstlerischer Mitarbeiter im Bereich Spiel und Bühne tätig. Von 2002 bis 2010 war er Juniorprofessor für Kunst in Aktion an der HBK Braunschweig. Er initiierte als Aktionskünstler und Regisseur verschiedene kollaborative Projekte im In- und Ausland und ist Begründer des Künsternetzwerks interArte (www.interarte.de). Mit Sabine Beyerle entwickelte er verschiedene Bühnenbilder, Raum- und Videoinstallationen für die NEUKÖLLNER OPER (u.a. *Geschichten aus dem Plänterwald* 2006 und *Referentinnen* 2008).
www.davidreuter.de

SABINE HILSCHER – KOSTÜME
Studium der Bildenden Kunst und Kostümbild an der UdK Berlin. 2004 Ernennung zur Meisterschülerin. Arbeitet als Bühnen- und Kostümbildnerin für Bilder- und Objekttheaterinszenierungen, für experimentelles Musiktheater, Oper und Schauspiel u.a. in Berlin, am Schauspielhaus Köln, Staatstheater Mainz, Theater Mannheim, Staatsschauspiel Dresden sowie auf verschiedenen Festivals im In- und Ausland. Mitglied des Musiktheaterensembles **leitundlause**. 2004–2008 verschiedene Lehr- und Werkaufträge für Kostüm und Szenografie an der Hochschule für Bildende Kunst Braunschweig, der Universität der Künste Berlin und der Universität Hildesheim.
www.sabinehilscher.de

TOBIAS DUTSCHKE
geboren 1967 in Woltersdorf bei Berlin. Studierte klassisches Schlagzeug an der HfM »Hanns Eisler« Berlin. Arbeitet als Musiker und Performer im Theater und Musiktheaterbereich, komponiert und realisiert Bühnenmusiken. Seit 2005 eigene Stückentwicklungen mit dem Trio **schindelkilliusdutschke**.

RAINER KILLIUS
geboren 1969, studierte Querflöte, Musiktheorie und Komposition in Freiburg/Br. und Frankfurt/M. Private Gesangsausbildung zum Lied- und Oratoriensänger bei Verena Rein in Berlin. Tätig als Sänger, Gesangspädagoge, Komponist, Korrepetitor, Arrangeur und Theatermusiker (*Schichtwechsel* an der NEUKÖLLNER OPER 2004, *Bohème der Republik* im »Klub der Republik« 2005, *Hoffmanns Erzählungen* HAU 1, 2011).
www.rainerkillius.de

11 SCHINDELKILLIUSDUTSCHKE
Seit 2005 entwickeln die drei Musiker und Darsteller Volker Schindel, Rainer Killius und Tobias Dutschke unkonventionelles Musiktheater sowie musikalische Theaterabende. So produzierte das Trio für die Sophiensaele (2005), am Konzerthaus Berlin (2006 u. 2007), am Schauspiel Köln (2008), bei »Theaterland Steiermark«/AUT (2008), an der NEUKÖLLNER OPER (2007 u. 2010). *Schreberzone* ist die dritte Zusammenarbeit mit Rebstock/Hilscher. Mit Reuter/Beyerle arbeiteten sie zusammen an der NEUKÖLLNER OPER bei *Passagiere im Kegelkeller* 2007. Zahlreiche Gastspieleinladungen nach Deutschland, Österreich und in die Schweiz, aber auch nach Irland, Polen, Tschechien, Belgien, Israel.
Mehr Infos unter: www.schindelkilliusdutschke.de



VOLKER SCHINDEL
geboren 1971 in Darmstadt. Studierte Musik und Philosophie in Berlin, Körpertheater in London. Seit 2002 freiberuflich tätig als Musiker und Performer, zuletzt *NOSTALGIE – Solo für 1 Dirigenten* von Dieter Schnebel (Konzerthaus 2009, Akademie der Künste 2010). Arbeitet auch im Bereich Theatermusik, aktuell am Staatstheater Cottbus (*Der Schimmelreiter*, 2009/10).